

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 34 (1908)
Heft: 31

Artikel: Kritisches
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-441602>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Bundesfeier.



Still sinkt die Dämmerung,
Dunkelblau wölbt sich der Himmelsbogen
Sterne leuchten feierlich,
Leis kommt der Strom gezogen.
Die Vöglein schlafen und verstummt
Ihr aller Bäume rauschen;
Die Blumen all' in Feld und Wald
Sie stehen still und lauschen.
Und rings im Lande, überall
Herricht andachtvolles Schweigen,

Hinauf, hinauf zum Höchsten nur
Die Dankesblüte steigen. — — —
Da hebt ein mächtig Klingen an,
Die Glöcklein all' und Glocken
Zu Stadt und Land, zu Berg und Tal,
Sie jubeln und frohlocken,
Von Schweizermut und Manneskraft,
Von heißer Freiheitsliebe,
Von Zuverlief und Gottvertrau'n,
Von Heldenkampf und Siege.

Hoch, bis hinauf zum Gletscherfirm
Die Freudenfeuer glühen
Die wie ein feurig lodern Band
Von Höh' zu Höh' sich ziehen
Die Funken der Begeisterung
In alle Herzen fallen,
Der Freiheit Lieder jubelvoll
Im Lande rings erschallen.
Helvetia im Glorienschein
Geht segnend durch das Land.

Und knüpft neu, an diesem Tag
Der Eintracht heilig Band. —
Verklingend wiegt sich, leis und lind
Der Glockenklang im Abendwind
Als kämen aus vergang'ner Zeit
Uns Grüße aus der Ewigkeit:
Gott segne dich! Gott schütze dich!
Du Land der Einigkeit.
Du liebe, schöne, freie Schweiz
O sei gebenedeit. —

E. L. W.

„O Uli, Uli! Ich kenne Dich nicht mehr!“ —
Nun hat er Dir entwunden Deinen Speer,
Er, der uns alle boidigt, niederstreckt
Und mit dem nachtschwärz dunkeln Tucht bedeckt.
Kein „eleganter Fester“ warst Du, 's ist bekannt,
Bisweilen widerborstig, „scho ganz unerhannant“.
Dein Arbeitsfeld war keine dürre Matt',
Und d'rüm gebührt auch Dir des Lorbeers Blatt.
Wie Dr. Sigl war dem Bayernleu

Ulrich Dürrenmatt.

Die bish'ge Laus, hast Du, Dir selbst getreu,
Dem Berner Muß gar oft gezaust das Fell,
Als spottbereiter Nörgler und Rebell.
Und schwangst Du Dich auf Deinen Dichtergaul,
Fielst Du, beim Fallen, andern auf das Maul.
Nicht leichter Tobak war's, den Du geschmaucht;
Dein Witz hat manchem Herrn den Fuß verstaucht.
Und haustest Du daneben, wie's so geht,
— He nu so de! — So hat kein Hahn gefräht.

In Bausch und Bogen warst ein Bernermuß,
Der seinen Flamberg schwang zu Schutz und Truhs,
Der um sich hieb als einer gegen Zehn,
Ein Atta Troll, der seinen Tanz getanzt
Und seinen Gegner liebervoll kuranzi.
Schlaß wohl, Schärmauer, — Uli Dürrenmatt!
Die „Bärentalpen“ schrieben 's letzte Blatt;
Und die geliebte Pfeife hängt verwäst
Bis sich ein and'rer d'rān die Zähn' ausbeißt! — ee-

Schnadahüpferl.

Der Franzöf', sagt er, der hat g'sagt, sagt er,
Dass der Fuß', sagt er, ihm hat g'sagt, sagt er,
Dass der Eduard, sagt er, ihm hätt' g'sagt, sagt er,
Mit den Deutschen, sagt er, gibt's bald Krieg.
Und auf d'Lezt', sagt mer, hat der Fuß, sagt mer,
Zum Franzöf' sagt mer, gar nix g'sagt, sagt mer.
Und die G'schicht, sagt mer, von dem Eduard,
Sagt mer, sagt mer, sagt mer, sagt mer,
Is rein gar nix, sagt mer, als a Lüag!

Monopolisch.

Wir hören Mühlräder klappern,
Und Ticketaat macht viel Krakeel;
Mit Schweizermüllern will es happern,
Die Deutschen schicken boshaft Mehl.
Die Müller haben Recht doch immer,
Sie sorgen selbst für Mehlbedarf;
Das Schwabemehl ist ja viel schlimmer
Und konkurrenz sehr und scharf.
Es ist nicht wahr, daß Müller sieheln
(Ich meine nämlich in der Schweiz!)
Die Fremden, die uns da vermehlen,
Sie treibens praktischer bereit.
Zum Schmuggeln dienen Handtuchäcke,
Gar schlauisch kommt das Mehl damit,
Dass der Versender schön verdeckt
Handtuchverkauf und Mehlprofit.
Das fremde Mehl schmeckt gar nicht besser
Und tut dem Publikum nicht wohl,
Und gegen deutsche Überläffer
Hilft einzlig noch ein Monopol.
Es hat sich ja so gut ergeben
Der Handel mit dem Alkohol.
Und drum soll hoch und höher leben
Für Schweizermehl das Monopol!

Aus der S. B. B. - Küche.

Der Verwaltungsrat der S. B. B.
Greift, scheint's, gern ins Portemonnaie
(Nicht in's eig'ne, denn das täte weh,
Sondern in das große, 's heißt Budget ..)
Und statt bisher fünf, hat er erkoren
Künftig sieben Generaldirektoren!
Doch — das Völklein krafft sich hinter'n
Fragebogen, ob das nötig sei? [Ohrnen
Weil — viel „köche“ nur verderben
den S. B. B.-rei! ...

Neues Lausanner Studentenlied.

Nach bekannter Melodie.
Schmeist sie raus, die Kuhlenbäck und
Bleuten,
Dass sie merken, was die Glock' geläutnen,
Wenn sie Stänkerlei'n verbreiten
Unter akademischen Bürgersleuten . . .

Alkohol und Finanzen.

Vom Alkohol ein Direktor vernimmt vergnüglich heut mein Ohr,
In Kreta sei er Inspektor, Finanzgesichten nimmt er vor.
Das hat er aber gut gemacht, der Bundesrat wohl überdacht.
Da lernen Kretner daß es kracht, finanzen wachsen helle Pracht.
Bring Alkohol Herrn Milliet, daß alles Rechnen richtig geht,
Was Jedermann ja gut versteht, vom Alkohol zurecht gedreht.
Da läuft die Arbeit donnersnellt, der Alkohol macht Leute fett,
Gehört finanziell zum Bankett und nimmt vom Kopf das dicke Brett.
Der Kretner segnet mit Gebet den Herrn Inspektor Milliet.

Im Bundesrate Herr und Frau, sie stimmen leider nicht genau;
Herr Rucket hatte ernst gesprochen und mit Absinth nicht ganz gebrochen.
Doch die Gemahlin geht und schreibt, was auf dem Zettel ewig bleibt:
Sie sei mit andern einverstanden, Absinth sei Gif in allen Landen.
O Herrgott gib, daß dieser Zwist für unsre Schweiz kein Unglück ist.

Kritisches.

Mörder zu behandeln macht sich kritis, wenn der Held erklärt: „Ich tat's politisch!“
Wo dann ein Richter Recht begeht, droht ihm der Tod im „Briefsouvert.“
Trifft dich eine Kugel in die Stirne, fehlt's dem tapfern Schützen im Gehirne.
Und kriegt er doch was ihm gehört, dann ist der Richter geistgestört.
Anarchisten aber schreien, schreiben: „Lustig ist es Mord und Raub zu treiben!“
Herr Richter fällt es Dir nicht ein, g'rad selbst ein Anarchist zu sein?
Nur wer selber fuchtel mit dem Messer, hat es bald in unsren Landen besser,
Politisch oder geisteskrank hilft meistens aus — Gott Lob und Dank!

Zur Bundesfeier.

X-Strahlen-Korr. Wie uns von kompetenter Seite mitgeteilt wird, hat die Oberpostdirektion auf kommenden 1. August folgende Verfügung erlassen: Da es sich an diesem Tage (1. August), als dem Fest- und Feiertage unseres lieben schweizerisch-eidgenössischen Vaterlandes und der ihm seit langen Jahren pflichttreu und gewissenhaft als Sinnbild vorstehenden Mutter Helvetia nicht wohl schickt, daß auch eine noch so unverurteilbare Handlung das Ansehen und der Respekt vor deren Konterfei irgendwie geschädigt werde, die neuen schweizerischen 10, 12 und 15 Rappenmarken aber in ihrer neuen Ausgabe eben dieses Bild tragen und es sonst Vorschrift ist, die Marken durch einen starken Stempelabdruck zu entwerten und unbrauchbar zu machen, verfügen wir, daß an diesem Tage die Stempel nun derart aufgedrückt werden, daß das Bildnis der Helvetia nicht berührt und auf keine Weise beschädigt wird und hoffen, daß dieser unserer Verfügung gewissenhaft nachgelebt werde und da, wo ein Stempel zur Entwertung nicht genügen sollte, deren mehrere in den verschiedenen Ecken aufgedrückt werden und ermahnen die Herren Chefs und Bureauvorstände zur gewissenhaften Verzeigung namhaft gemachter Zu widerhandelnder.

O. P. D.

Wer sich Menschenkenner schelten läßt, der kennt in der Regel die Menschen wenig.

Hundstagsrätsel.

Was ist das:
Von einem großen Schwein
Und kleiner Viecher Schwarm
Gewürzt unkenntlich fein
Gefüllt in einen Darm? —
Das ist (es macht mir Kummer
Zu sagen) oft 'ne Wurst im Sommer.

Frau Stadtrichter: „Gäldet Sie à Herr Feusi, was 's à wieder für Ullglück git
in Bergen inne. Es ist doch à grohe
Straf, daß alliwil derig git, wo's ehne
nild funkenert, d'Berg von unen a-
luega, wo partu münd druf ue.“
Herr Feusi: „Ja das ist nild halb so gährli
mit dem vielen Ullglücke. Es wirt nu
meh Gschrei gmacht, wenn in Bergen
inne oppis paßiert. Aber wemer annimmt,
wie viel Tüsig und Tüsig us
d'Berg ue göhnd, so mag es si nild ver-
träge wege dem paar Ullglücksfälle.“

Frau Stadtrichter: „Wie chönd Sie à das
das sage! Es sind ja allewil all Bi-
tige voll.“
Herr Feusi: „Das ist nu à Tüschig, will
über jeden Ullglücksfall à Wits und à
Breits gemacht wirt. Da chunt amig
z'erk à undlütliche Tepesche, am andere
Tag à gnaueri, am dritte mer göhng
'gah sueche, am vierte mer heb' g'fundne;
dann chunt en detaillierte Bricht und
schließt na eine vom e Turist oder Kur-
gast us dr Nächi und so wirt en ein-
zigen Ullglücksfall à so ufbauert,
da d'Lüt schließt glaubed, es werde in
Bergen innen überhaupt nu a b'g fürzt.“

Frau Stadtrichter: „I weiß ich, daß Sie
dene Bergkräzler allewil na häsl.“
Herr Feusi: „Thüend Sie amal Bitig gmauer
naeluegen über an der Ullglücksfällt,
da wirt nild de zählt Teil à so viel
Wehes gmacht. Wenn im Berg-
werk inne zwäng oder drißig uns
Lebe hämbe, ja bringed si, wenn mögli
na under „Kleine Mitteilungen“
à churze Nodiz: Im Bergwerk so und
so sind 30 Bergleute verschüttet worden.
Punkt.“

Frau Stadtrichter: „Ja das ist, oppis
an d'ers, wemer si nild kännt.“
Herr Feusi: „Eben, für diene, womer nild
kämt, isches weniger schab. Sie händ à
glatte Phileosophie in-enen inne und
und säß händ Sie.“